

**Oberbürgermeister Boris Pistorius:
Begrüßung der Präsidentinnen und Präsidenten
der Verfassungsgerichte des Bundes und der Länder
anlässlich der 41. Jahrestagung in Osnabrück und Bückeburg
am 6. Mai, 16 Uhr, Friedenssaal**

Sehr geehrter Herr Prof. Voßkuhle,
sehr geehrter Herr Prof. Kirchhof,
sehr geehrter Herr Prof. Ipsen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie im Friedenssaal unseres historischen Rathauses anlässlich Ihrer 41. Jahrestagung begrüßen zu dürfen. Eigentlich gibt es in Deutschland keinen besseren Ort als diesen Friedenssaal, um Präsidentinnen und Präsidenten von Verfassungsgerichten des Bundes und der Länder zu begrüßen – befinden wir uns hier doch an einem Ort, wo vor über 360 Jahren durch langjährige und zähe Gespräche der Westfälische Frieden ausgehandelt und schließlich auch verkündet werden konnte. Mit diesem Vertragswerk wurde – wie Sie wissen – der 30jährige Krieg beendet, den militärisch keiner der Kontrahenten gewinnen konnte. Mit diesem Vertragswerk wurden darüber hinaus Grundlagen auch für unser modernes Rechtsverständnis gelegt. So haben die Europäischen Mächte mit dem Westfälischen Frieden das Prinzip „Recht vor Macht“ durchgesetzt. Außerdem hat der Vertrag unter anderem die Basis für einen Religionsfrieden gelegt.

Und für das Fürstbistum Osnabrück wurde mit der sogenannten „Capitulatio perpetua“ eine in Deutschland ebenso einmalige wie salomonische Regelung gefunden: Katholische und Evangelische Bischöfe sollten sich fortan in der Regierung abwechseln. Einen Reflex auf diese Regelung finden Sie übrigens in der St. Georgs-Kirche in Badbergen. Sie werden wahrscheinlich während Ihres Aufenthaltes in der Friedensstadt diese Kirche nicht besuchen können, denn so ganz nahe vor den Toren Osnabrücks liegt sie nicht. Jedenfalls findet sich dort ein geteiltes Taufbecken: Ausdruck für das friedliche Miteinander beider Konfessionen. Was aber in der Kirche losgewesen ist, als 1772 eine undichte Stelle in dem Kupferkessel des Taufbeckens entdeckt worden ist, und sich also das Taufwasser der Protestanten mit dem der Katholiken vermischt hatte, überlasse ich Ihrer eigenen Vorstellungskraft.

Dieses Malheur hat aber nichts daran geändert, dass die Regelungen der Verfassungsverhältnisse des Reiches den Vertrag zu einem der wichtigsten Dokumente der

Reichsverfassung gemacht haben. Viele der in ihm festgelegten politischen Kompromisse wirken noch bis in die Gegenwart fort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie haben also einen geschichtsträchtigen Ort für Ihre Jahrestagung ausgesucht und ich hoffe, Sie finden genügend Zeit, Osnabrück ein wenig kennenzulernen. Osnabrück nennt sich übrigens Friedensstadt in Erinnerung an den Westfälischen Frieden von 1648. Wie lebendig diese Erinnerung ist, können Sie bei einem Spaziergang durch die Stadt erleben. So können Sie hier am Markt im Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrum eine Ausstellung über den in Osnabrück geborenen Autor von „Im Westen nichts Neues“ anschauen. Ebenfalls schnell zu erreichen: das Felix-Nussbaum-Haus, das erste von Daniel Libeskind fertig gestellte Gebäude überhaupt. Dort finden Sie die größte Sammlung mit Bildern von Felix Nussbaum, dem in Osnabrück geborenen jüdischen Maler, der 1944 von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet worden ist. Und wenn Sie viel Luft haben, dann laufen Sie doch die 191 Stufen des Marienkirchtums hinauf: Die Luft dort oben ist ausgezeichnet und der Ausblick auch.

Und wenn Sie den Friedenssaal gleich wieder verlassen, dann riskieren Sie einen Blick zurück. Ich verspreche Ihnen, Sie werden nicht zur Salzsäule erstarren, sondern einen Schriftzug in lateinischer Sprache bemerken, der Ihnen beim Betreten des Friedenssaales vielleicht nicht aufgefallen ist. Über dem Eingang wird jeder, der diesen ehrwürdigen Raum betritt aufgefordert, „die öffentlichen den privaten Dingen überzuordnen“. Man kann auch sagen, jeder sollte dem Allgemeinwohl dienen und diesem die Eigeninteressen unterordnen. Jeder sollte sich also angesprochen fühlen durch diese Aufforderung, die nach wie vor konstitutiv für unser gesellschaftliches Zusammenleben ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen noch einmal dafür, dass Sie die Friedensstadt Osnabrück für Ihre Jahrestagung ausgewählt haben. Ich wünsche Ihnen intensive und anregende Gespräche und ich hoffe, dass sie Osnabrück in guter Erinnerung behalten werden.